

Ergebnisse des Stakeholderworkshops

„Gartenpädagogik in der LehrerInnenbildung“

Rahmen: am 13. Mai 2017, 14.00-15:30 - während der Fachtagung Gartenpädagogik
Ort: DIE GARTEN TULLN, Am Wasserpark 1, Seminarzentrum, 1. Stock

Gartenpädagogik ist:

Gartenpädagogik ist die Verbindung von gärtnerischer und pädagogischer Arbeit. Sie nutzt den naturnahen Garten mit seinen Natur- und Stoffkreisläufen, essbaren Pflanzen und der biologischen Vielfalt als Lernraum. Durch Erfahrungslernen und das Lernen mit allen Sinnen wird die Fähigkeit vermittelt sich neugierig, eigenverantwortlich und handelnd Wissen anzueignen.

Durch fachkundige Anleitung und Reflexion wird sinnstiftendes Wissen mit Erfahrung verknüpft, wodurch sowohl fachliche als auch persönliche Kompetenzen entwickelt werden können. Die Gartenpädagogik wirkt in vielfältiger Weise auf die körperliche, seelische, soziale und persönliche Entwicklung von Heranwachsenden. Erreicht wird dies durch Bildungsangebote, die Bewegung, Kreativität sowie das Miteinander im Einklang mit der Natur verbinden.

GartenpädagogInnen setzen sich durch ihre Arbeit für eine verstärkte Nutzung des Außenraumes als bedürfnisgerechten und partizipativ-gestaltbaren Lern- & Erlebnisraum für alle ein. Nicht nur Schulgärten sondern auch mobile Pflanzgefäße für Schulhöfe und Klassenzimmer sind als gartenpädagogische Lernsettings nutzbar.

GartenpädagogInnen tragen wesentlich zur Entwicklung eines Umweltbewusstseins bei, das auf Nachhaltigkeit und ressourcenschonendes Verhalten abzielt.

StakeholderInnen der Gartenpädagogik sind für uns:

DirektorInnen und LeiterInnen von Schulen und pädagogischen Hochschulen, Lehrpersonal der pädagogischen Hochschulen, PädagogInnen, StudentInnen pädagogischer Richtungen, EntscheidungsträgerInnen und Verantwortliche im Bildungsbereich, BildungsforscherInnen;
im weiteren Sinne Interessierte aus dem Bildungsbereich, Eltern und Kinder, sonstige Angestellte an Schulen (HauswartInnen, etc., da sie oft die Pflege und Erhaltung der Schulgärten übernehmen)

Impulsreferate

Bedeutung der Gartenpädagogik für die Lehrpläne der unteren Schulstufen

Rektor Ing. Mag. Dr. Thomas Haase, Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien

- Bekannt ist: Der Raum als 3. Pädagoge. Für die Erziehung von Kindern braucht es: Natur, Menschen und Dinge.
- Durch Studien ist belegt, dass Gartenpädagogik dazu beiträgt, dass sich das soziale Verhalten verbessert und das Selbstvertrauen gerade von lernschwachen Kindern steigt. 2 davon:
 - "Lernen und Lehren im Garten" (Haubenhofer, Wolf)
 - "Gesundheitsfördernde Wirkung von Gärten" (Cervinka, Haubenhofer, Schlieber, Schwab, Steininger, Wolf)
- In den allgemeinen Bildungszielen der Volksschulen werden neben dem intellektuellen auch der soziale, emotionale und körperliche Bereich aufgeführt. Eine kognitive, affektive und psychosoziale Bildung sind gleichermaßen anzustreben.
- Für die Neuen Mittelschulen werden in den Bildungszielen unter anderem auch Kenntnisse um die Wirkungszusammenhänge der Natur genannt, als passendes Unterrichtsfach bietet sich insbesondere Biologie und Umweltkunde an.
- Der Rahmenlehrplan bietet Entscheidungsfreiräume für die einzelnen PädagogInnen.
- Im neuen Curriculum Umweltpädagogik der Hochschule gibt es einen Wahlfachblock, der „Naturpädagogik und Green Care“ heißt und sich sehr intensiv in Theorie und Praxis mit Gartenpädagogik beschäftigt.
- ganzheitliche Entwicklungsförderung in der Sonder- und Heilpädagogik

Wie bringen wir eine Implementierung der Gartenpädagogik in die Fortbildung von PädagogInnen erfolgreich auf den Weg?

Dipl.-Päd. Mag. Andrea Gerstenberger, Kirchliche Pädagogische Hochschule Wien/Krems

- Gesundheit umfasst die physische, psychische, soziale und mentale Gesundheit und ist damit viel mehr als die Abwesenheit von Krankheit.
- Gesundheit entsteht, wo Menschen arbeiten, lernen, lieben und spielen – im Garten kann all das sein.
- Wichtig ist ein spielerischer, lustvoller Zugang zur Gartenpädagogik. Die Anforderungen des Lernens sollten nach dem Salutogenese-Prinzip verstehbar, machbar und sinnhaft sein.
- Erfahrungen der Selbstwirksamkeit, wie sie im Rahmen der Gartenpädagogik erlebt werden können, sind wichtig für eine gesunde Entwicklung insgesamt und zur Suchtprävention im speziellen.
- Laut Pestalozzi ist ein Lernen mit Herz, Hirn und Hand anzustreben. Der Außenraum bietet die Möglichkeiten für Erfahrungen der realen Welt und ein ganzheitliches Lernen.
- Im Rahmen der pädagogischen Woche am Ende der Sommerferien bietet sich die Möglichkeit für ganztägige Fortbildungen für PädagogInnen. Eine zusätzliche Vertiefung ist in halbtägigen Seminaren möglich.

Ergebnisse:

Bedeutung der Gartenpädagogik für die Lehrpläne der unteren Schulstufen

- Gartenpädagogik ist nach Studienlage und nach einhelliger Meinung der TeilnehmerInnen bedeutsam und wertvoll für die Lehrpläne der Volksschulen, NMS, aber auch Gymnasien und Sonderschulen
- In Volks- und Mittelschule liegen die Schwerpunkte auf Sachunterricht und den Naturwissenschaften, aber auch Mathematik, Deutsch oder Werken/ Zeichnen und Turnen. Viele Volksschulen nutzen ihre Freiräume derzeit vornehmlich im Turnunterricht.
- Der Garten unterstützt kompetenzorientierten Unterricht
- Besser als Frontalunterricht funktioniert draußen das selbständige Arbeiten und Gruppenarbeiten
- Häufige Nutzung des Schulfreiraumes für die bewegte Pause und die Nachmittagsbetreuung
- Außerdem möglich: Schwerpunkttag, freiwillige Gartengruppe am Nachmittag
- Für das Unterrichtsministerium liegt der Schwerpunkt zur Zeit auf anderen Themen, der Mainstream geht in Zeiten mit großen Integrationsproblemen in eine andere Richtung, Gartenpädagogik ist hier kein Thema, obwohl diese die Integration sehr gut unterstützen könnte. Dazu kann die Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik zahlreiche Studien bieten bzw. sind diese in ihren Publikationen der letzten Jahre teilweise schon aufgearbeitet.

Was brauchen PädagogInnen, um Schulfreiräume häufiger zu nutzen?

- Flexible geblockte Unterrichtszeiten, z.B. 90 min Unterrichtseinheiten
- Räumliche Voraussetzungen, einen geeigneten Schulfreiraum
- Ressourcen für externe Unterstützung, wie Workshops und Beratungen vor Ort, nicht nur in der Umsetzungsphase sondern regelmäßig
- Unterstützung und zeitliche Ressourcen seitens der Schule, vor allem die DirektorInnen müssen hinter dem Vorhaben stehen und als Schlüsselpersonen alle internen und externen Stakeholder vernetzen und laufend und förderlich im Blick haben
- Unterstützung durch Politik, Gemeinde
- Alle (Schulerhalter, Schule, Kollegium, HauswartInnen) ziehen dauerhaft an einem Strang
- Finanzielle Mittel für Material
- Vorhandene Fortbildungen in den Schulen bekannter machen
- Begeisterung der PädagogInnen ist die Grundvoraussetzung
- Anregungen und Hilfe bei der Planung/Umsetzung und Beratung bei Problemen (Vandalismus, wer betreut in den Ferien, etc.)

Wie bringen wir eine Implementierung der Gartenpädagogik in die Fortbildung von PädagogInnen erfolgreich auf den Weg?

- für PädagogInnen ist mehr Hintergrundwissen erforderlich – auch fachlicher Natur (Vorgänge in der Natur, Botanik, Zoologie, ...), aber auch Mut zur Lücke und der Abbau von Schwellenängsten
- PädagogInnen aus allen Fächern für das Gartenthema begeistern und mit Infos versorgen, wie Grünräume bespielt werden können. Dafür sorgen dass nicht der Eindruck einer einseitigen Zusatzbelastung entsteht, sondern ihnen die Vorteile für alle Beteiligten klar machen und es ihnen (inhaltlich, strukturell und mental) leicht machen, die Sache in Angriff zu nehmen. Hier kann auch die Einbindung/Nutzung von Gemeinschaftsgärten oder unterstützenden externen ExpertInnen hilfreich sein.
- Wechsel von der Rolle „ich weiß“ hin zu „ich erforsche es mit euch“
- Erlebniskonferenzen für PädagogInnen mit Impulsen von Gartenpädagogik und –therapie
- Schulinterne Fortbildungen: GartenpädagogInnen einladen und KollegInnen für die gartenpäd. Nutzung von Freiflächen begeistern
- Wien: hier etablieren sich von mehreren Schulen gemeinschaftlich genutzte Schulgärten, ausbaufähig ist die Nutzung von Dachflächen und vertikalem Grün, bewährter Bündnispartner ist die Gebietsbetreuung (Gesunde Bezirksidee)
- Sommercampus 2018 der KPH Krems in der letzten Ferienwoche: Einstieg in die Gartenpädagogik wird eingeplant
- in Nachmittagsformaten (2-3h) soll gemeinsames Reflektieren und Voneinander-Lernen möglich sein, gemeinsame Studientage als geeignetes Format

- neue modulare Lehrpläne werden von vielen PädagogInnen als enges Korsett empfunden
- DirektorInnen sensibilisieren: Gartenpädagogik für die Positionierung der Schule nutzen!
- Bildungsförderungsfond und Bildungsscheck NÖ nutzen
<http://umweltwissen.at/schulen-foerderungen.asp>
https://www.bmlfuw.gv.at/umwelt/nachhaltigkeit/bildung_nachhaltige_entwicklung/bildungsfoerderung.html
- Schulen im Netzwerk umweltwissen vernetzen
<http://umweltwissen.at/schulen-umweltwissenschule.asp>
- Kompetenzen/Werte wie Achtsamkeit vermitteln, dafür Synergien nutzen, da solche Kompetenzen von vielen pädagogischen Anbietern bearbeitet werden, Beispiel: Beratungszentrum Kompass
<http://www.kphvie.ac.at/beraten-begleiten/gesundheitsfoerderung-und-berufszufriedenheit-kompass.html>

- Ausbildung von GartenpädagogInnen ermöglichen - ein Curriculum für Gartenpädagogik schaffen, welches für andere pädagogische Ausbildungen anrechenbar ist (bei denen es Überschneidungen gibt)
- Abgrenzungen zwischen den pädagogischen Richtungen sollten geschärft werden (Umwelt-, Garten-, Outdoorpädagogik, und Gartentherapie)
- Projektorientierte Module mit pädagogischen Schwerpunkten für die interdisziplinäre Ausbildung entwickeln/anbieten
- Ausbildung von PädagogInnen hat in den letzten Jahren starke Umbrüche erfahren, daher ist es empfehlenswert, das nicht sofort, sondern erst in 2-3 Jahren anzugehen
- Praxisnah arbeiten und die typischen Probleme und Kritikpunkte bei den Stakeholdern in Angriff nehmen (Beitreibung in den Ferien, Mehraufwand, etc.).

Kontakt für Rückmeldungen/Ergänzungen zum Stakeholderworkshop

Dipl.Päd. DI Katja Batakovic
Katja.batakovic@naturimgarten.at
02272/61960-121